

Protokoll

2. Planungsforum zum „Park auf dem Gleisdreieck“



09. Juli 2007
17.00 – 20.30 Uhr
Aula der Hector-Peterson Schule

2. Planungsforum zum „Park auf dem Gleisdreieck“

07. Juli 2007, 17.00 – 20.30 Uhr, Aula der Hector-Peterson Schule

Podium:

Bernd Joosten und Lorenz Grosch, Atelier Loidl
Beate Profé, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Hendrik Gottfriedsen, Grün Berlin GmbH
Birgit Beyer, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Matthias Bauer, AG Gleisdreieck

Moderation:

Thies Schröder, ts redaktion

Top 1 – Begrüßung und Information zur Tagesordnung

Frau Profé eröffnet das 2. Planungsforum Gleisdreieck im Namen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Frau Profé vertritt den kurzfristig erkrankten Abteilungsleiter Herrn Nagel. Auch die Baustadträtin des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg muss kurzfristig absagen und wird durch Frau Beyer vertreten.

Frau Profé erläutert den Ablauf der Veranstaltung. Herr Joosten und Herr Grosch vom Atelier Loidl werden den Vorentwurf zum Park Gleisdreieck präsentieren. Darauf folgen Berichte und Stellungnahmen der Podiumsteilnehmer. Eine offene Diskussion mit allen Bürgern schließt das 2. Planungsforum ab.

Frau Profé erteilt Thies Schröder das Wort. Als Moderator begrüßt er die Gäste und verweist auf den aktuellen Stand der Planung.

Top 2 – Vorstellung des Vorentwurfs durch das Atelier Loidl

Es wird einen offenen Park geben, der die Kreuzberger und Schöneberger Quartiere miteinander verbindet. Ein grüner Transitraum zwischen Hermannplatz und Kurfürstendamm einerseits, zwischen dem urbanen Leben am Potsdamer Platz und der Stadtwildnis des Schöneberger Südgeländes andererseits.

Als Abwechslung zur umgebenden Stadt kann hier eine Art Langsamkeit erfahren werden, die auch im Motto der 'Grünen Pause' zum Ausdruck kommt. Die herausragenden räumlichen Besonderheiten des Ortes, das Plateau und die schon vorhandene Weite werden inszeniert. Auf dem Gleisdreieck entsteht die größte innerstädtische Weite Berlins, gefasst von einem Rahmen unterschiedlichster Nutzungen und Geschwindigkeiten.

Der Parkrahmen soll dem Besucher vielfältige Möglichkeiten des Aufenthalts bieten. Räume mit unterschiedlichen Nutzungen, mit oder ohne historische Relikte, mit oder ohne Vegetation, geschützt oder eher offen werden ermöglicht. Um diese Vielfalt zu erreichen, folgt der Aufbau der Rahmung einem formalen räumlichen Prinzip, das von immer wiederkehrenden Modulen gehalten wird. Das Modul soll neben seiner die Fläche gliedernden Funktion die wesentlichen Einbauten, wie Sitzmauern, Leuchten, Orientierungssysteme, etc. aufnehmen. Die Module teilen den Parkrahmen in einzelne Kammern bzw. Felder. Die wichtigsten Felder sind Plätze (v. a. Eingänge, Kreuzungen), Pflasterflächen des Bestandes, „Wildnis“ des Bestandes, Spiel und Sport, Cafés, neue Baumhaine, Community-Gardens, Ökologische Versuchsflächen und Sondernutzungen. Weiterhin nimmt eine Kammer stets mindestens eine schnelle und

eine langsame Verbindung auf. An den Eingängen wird die schnelle Asphaltverbindung stets durch einen Plattenbelag unterbrochen, um die Aufmerksamkeit der Rad- und Skatefahrer zu erhöhen. Durch die Verbindung der Kammern entsteht ein Netz an Wegeverbindungen.

Abbildung 1: Freiraumbereiche (Plan Büro Loidl)



1. Schwechtenpark: Der Eingang zum Kreuzberger Teil des Parks zeichnet sich durch den sensiblen Umgang mit den historischen Relikten des Ortes aus. Der Baumbestand in der umrahmten Kammer und an der Rampe zum Schuppen des Technikmuseums wird beinahe vollständig übernommen. Bestehende Elemente wie die Mauer zur Möckernstraße und das Großsteinpflaster werden z. T. saniert und behutsam ergänzt.
2. Möckernpromenade: Dieser Bereich gliedert sich in eine Abfolge von Plätzen, einen Spielbereich und Reliktkammern. Erschlossen wird dieser Abschnitt durch die schnellen und langsamen Hauptwege in Nord-Süd Richtung, sowie den Eingang Wartenburgstrasse und den Haupteingang an der Hornstrasse. Der Besucher steigt aus der Stadt auf ein Plateau. Dort eröffnet sich ihm die Weite der inneren Wiesen.
3. Möckernkiez: Der Bereich ist Teil des östlichen Rahmens und dem Vivico-Baufeld 'Möckernkiez' vorgelagert. In der Nähe der Yorckbrücken entstehen die neuen Interkulturellen Gärten. Das Großsteinpflaster wird hier in weiten Teilen erhalten und mit einer extensiven Steppenvegetation und mehrstämmigen Bäumen bepflanzt. Zwischen Hain und Eingangsbereich Hornstrasse entsteht ein großzügiges Spielareal für Kinder. Parallel zur Wiese verlaufen die schnellen und langsamen Wege. Eine Rampe erschließt den Park vom Möckernkiez aus.
4. Deutsches Technikmuseum Berlin DTMB: Dieser Bereich sieht verschiedene kleinere Areale vor. Im nordöstlichen Bereich wird der prägende Baumbestand erhalten, wodurch gleichzeitig ein Pufferbereich zu den Gebäuden des DTMB sichergestellt bleibt. Der parallel dazu verlaufende Nord-Süd Weg trifft auf die Achse des Generalszuges. Dieser weitet sich vor den Lagerschuppen zu einem großzügigen Platz auf. Auf dem Platz und der historischen Rampe schlagen wir einen Caféstandort vor, da hier ein idealer Ruhepunkt liegt – mit weitem Ausblick nach Süden über die Kreuzberger Wiesen bis zu den Yorckbrücken.
5. Kreuzberger Wiese: Das Herz des Parks besteht aus einer großzügigen Rasenfläche vom Schwechtenpark bis zu den Yorckbrücken, vom Eingang Hornstrasse bis zum Wäldchen. Durch den Kontrast zum kleinteiligen, mit Bäumen bestandenen Rahmen wird die Weite von Horizont und Rasenfläche deutlich. Um diese Weite und eine möglichst vielfältige Nutzbarkeit zu erreichen, wird die zentrale Fläche von allen Reliktstrukturen, mit Ausnahme der alten Gleiswaage, befreit. Einzelne Vegetationsstrukturen werden erhalten.
6. Zwischen Wäldchen und ICE-Trasse: Sowohl das Wäldchen als auch die Fläche zur ICE-Trasse werden als ökologisch wertvolle Räume inszeniert. Verschiedene Sukzessionsstadien ruderaler Vegetation werden gezeigt. Das Wäldchen beinhaltet neben dem floristischen Bestand auch eine Vielzahl an historischen Relikten, vor allem in Form der von Norden nach Süden verlaufenden ehemaligen Gleise. Ein Weg im Süden und der Generalszug im Norden durchschneiden das Wäldchen. Im Bereich des Generalszuges wird, wie mit einem Rechen, eine Schneise vom Unterwuchs befreit. Dort, wo der Generalszug auf die ICE Trasse trifft, öffnet er sich zu einem Platz. Nördlich schließt sich das zu einem Aussichtsturm umgebaute ehemalige Poststellwerk Luckenwalde an, das im Erdgeschoss als Café genutzt werden kann.
7. Schöneberger Ufer: Den Auftakt zum Westteil des Gleisdreiecks bildet ein befestigter urbaner Platz. Die Gestaltung des Platzes konzentriert sich an seinen Rändern, wo in Form von Laternen und Bänken das Muster der Beläge zu einer dreidimensio-

nen Skulptur ausformuliert wird. Im Süden entsteht eine eingefasste Rasenfläche, die in Richtung der U-Bahn Viadukte langsam ansteigt.

8. Tunnelmund: Der Tunnelmund bildet mit seiner zum Potsdamer Platz hin geneigten Fläche einen beliebten Anziehungspunkt, um das eindrucksvolle Stadt- und Parkpanorama zu genießen. Park und Stadt treffen sich hier in einer stimmungsvollen Art und Weise. Abends wäre der Tunnelmund zumindest im Sommer als Zuschauerloge für ein Freiluftkino nutzbar. Das Interesse benachbarter Kinobetreiber (Yorck-Gruppe) besteht.

9. Schöneberger Wiesen: Nach Süden weitet sich die zentrale Rasenfläche zu einem großzügigen offenen Feld und endet an der Grenze des Realisierungsteils, der U-Bahn-Brücke der U2. Von Westen gibt es die beiden Eingänge Nelly Sachs-Park und Bülowstrasse, die die Besucher in den hier zum Spiel- und Sportbereich ausformulierten Rahmen leiten. Auf der Ostseite erweitert sich das von Norden kommende Hainpodest zu einer Insel, die im südlichen Bereich ein wiederum vorgelagertes Café bekommen könnte. Im Norden der Haininsel verbindet eine Treppe den Schöneberger Teil über den Tunnelmund mit dem Anschlussgebiet der Nord-Süd-Verbindung.

10. Nord Südverbindung: Dieser wichtige Bereich ist die einzige Verbindung zwischen Ost- und Westteil, solange nicht in einem späteren Stadium der Generalzug mit einer Brücke geschlossen wird. Der Bereich liegt größtenteils auf dem Vivico-Gelände der zukünftigen „Urbanen Mitte“ und kann nur extensiv gestaltet werden. Im Süden werden die ökologischen Versuchsflächen bis zu den Bockgleisen des ehemaligen Posthofs verlängert.

Thies Schröder würdigt den Vorentwurf auf Grund seiner detailreichen Ausarbeitung und der einheitlichen Gestaltsprache. Herr Gottfriedsen und Frau Beyer ergreifen das Wort.

Top 3 – Berichte und Stellungnahme aus der projektbegleitenden Arbeitsgruppe

Herr Gottfriedsen, GRÜN BERLIN GmbH, berichtet einleitend von der Arbeitsweise der AG während der letzten 11 Treffen und den zweimaligen Erkundungstouren vor Ort. Auf Grund unzureichender Unterlagen musste die Vermessung des gesamten Geländes ergänzt werden. Baumgutachten wurden erstellt und weitere ökologische Voruntersuchungen eingeholt. Als besonders beeindruckend erwies sich die gegenwärtige ökologische Situation im Bereich zwischen ICE Trasse und Wäldchen. Seltene Laufkäferarten sind hier zu finden, deren zukünftiger Schutz Planungsaufgabe sein wird.

Herr Gottfriedsen stellt fest, dass der jetzige Stand des Vorentwurfs noch keinesfalls „fertig“ ist. Kritik habe er beim vorgelegten Vorentwurf in der zu geringen Erhaltung des Bestands. Der „neue“ Eingang Hornstrasse stellt einen zu großen Eingriff in den Bestand dar. Die Eingänge zum Westpark - Höhe Nelly-Sachs-Park - und Bülowstraße überzeugen planerisch nicht. Der Zentrale Platz südlich des Technik Museums wird von ihm als überdimensioniert empfunden. Das Wegesystem sollte reduziert werden. Kritisiert werden auch die wechselnden Beläge des Radwegs Berlin – Leipzig sowie der Umgang mit den Kleingärten.

Frau Beyer möchte ihren Beitrag als Eindruck und nicht als Stellungnahme verstanden wissen. Positiv bewertet sie die ordentliche ökologische Aufbereitung, die gute Analyse des bestehenden Baumbestands und die intensive Zusammenarbeit mit Ini-

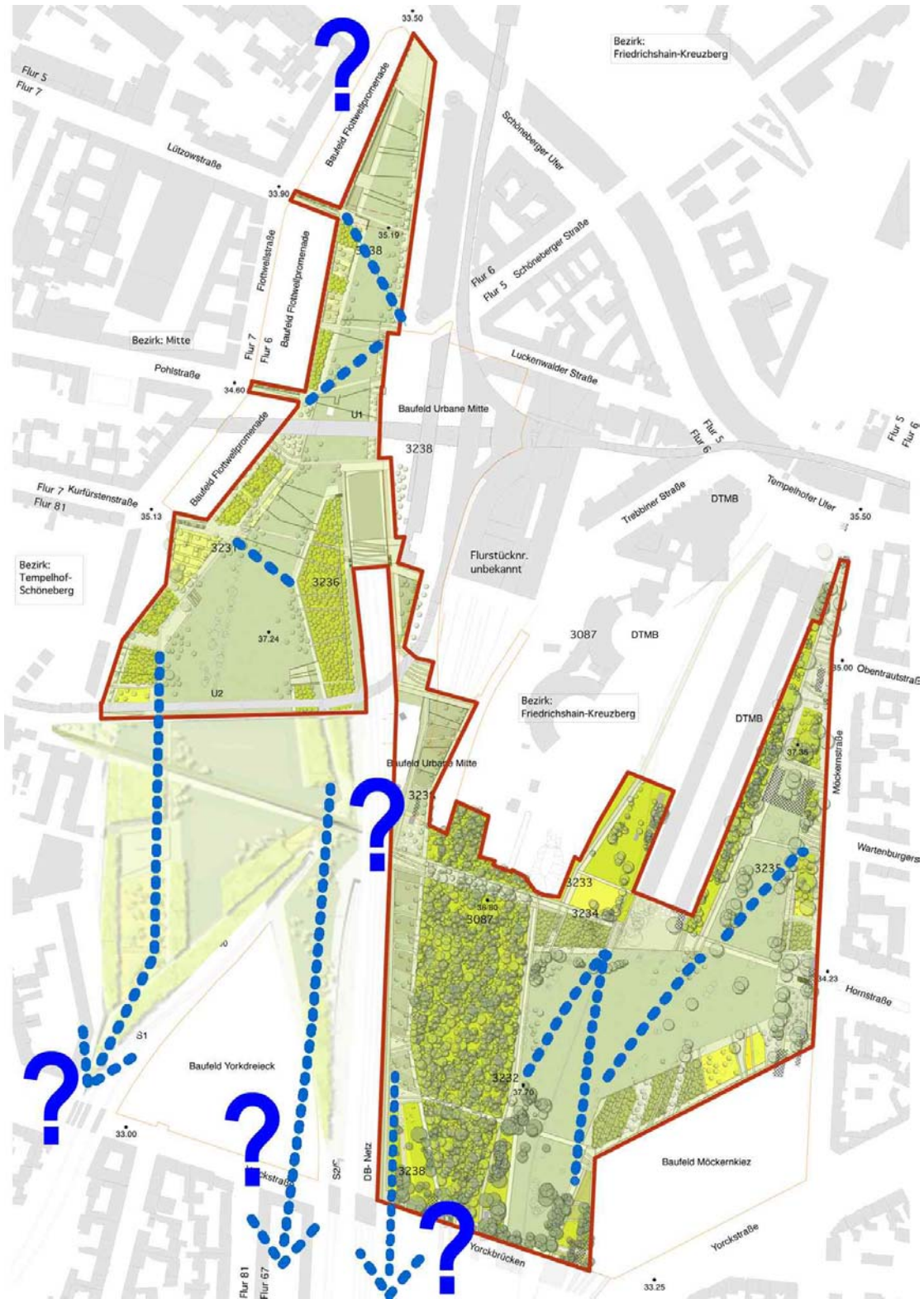
tiativen und Vereinen. Verbesserungsbedarf sieht sie in der Aufbereitung von Spielflächen für informellen Sport im Kreuzberger Teil des Parks und in der stärkeren Integration der Kleingärten. Wichtig sind ihr gerade Wegeführungen. In Punkto Wegebeläge widerspricht sie Herrn Gottfriedsen und verweist auf den Görlitzer Park. Hier haben sich Trampelpfade neben den eigentlichen Pflasterflächen gebildet, ein Beispiel für die Notwendigkeit gut rollbarer Flächen. Der Bezirk hält trotz ungeklärter Finanzierung an der Idee des „Generalzuges“ fest. Hier ist eine weitere Diskussion nötig. Zusätzlich müssen Wegerechte über Bebauungsplanverfahren abgesichert werden.

Herr Bauer spricht das Problem der Trampelpfade an, das durch die Rechtwinkligkeit der Wege entstehen wird. Angesichts der nicht möglichen Realisierung des Generalzuges, als eine den Park überspannende und verbindende Brücke, fragt er nach dem vorhandenen Budget. Er verlangt einen Kassensturz und fordert die Vorstellung der Testplanung für eine Brücke. Das Kammerensystem der Parkränder hält er für zu kleinteilig um Wege, verschiedene Nutzungen und historische Spuren unterzubringen. Er befürchtet, dass zu wenig Bestand in dieser Planung erhalten bleibt und die historischen Spuren verschwinden werden. Er spricht vom „Grünen Teppich“ und einer „Kahlschlagsanierung“. Außerdem gibt Herr Bauer zu bedenken, dass die möglichen 300.000 zukünftigen Nutzer des Parks heterogen in Ihren Nutzungsansprüchen sind, und deshalb die geplante große Wiese verkleinert werden muss. Bestehende Nutzungen, wie die Galerie der Wildkräuter oder ein Raum für Stadtteilstadt sollten stärker berücksichtigt werden. Darüber hinaus bleibe die Weite des Parks auch bei einer Verkleinerung der Wiesenfläche erhalten. Die Kleingärten im Westpark könnten somit erhalten bleiben. Auch erwartet Herr Bauer einen größeren Flächenbedarf für die unmittelbare Raumeignung durch Bürger. Stahlgefasste Beete gebe es bereits in Form der bewachsenen Yorckbrücken, die er erhalten möchte. Zu wenig Fläche gebe es dagegen für Sport und Spiel.

Abbildung 2: Yorckbrücken, stahlgefasste Beete
(Quelle: Beitrag Herr Bauer)



Abbildung 3: Wegeverbindungen, Trampelpfade
 (Plan Büro Loidl, Anmerkungen Herr Bauer)



Herr Schmidt-Hermsdorf führt ebenfalls für die AG Gleisdreieck an, dass die Planung zu wenig von der derzeitigen landschaftlichen Situation inspiriert sei. Der Vorplanung gelingt es nicht, in diesen Naturerlebnisraum „Gleisdreieck“ einen „Bürgerpark“ ohne Überfremdung und Zerstörung der Eigenart dieses innerstädtischen Landschaftstyps zu integrieren. Spuren würden beseitigt und der so genannte Weiße Fleck, das Gelände des ehemaligen Potsdamer Güterbahnhofs südlich der Brücke der U2, völlig ausgeklammert. Zentraler Planungskonflikt ist hier: Bleiben die Schrebergärten erhalten oder werden sie in eine neue Art von „Interkulturellen Gärten“ überführt oder müssen sie Plätzen für den Vereinssport weichen. Noch vor den Wahlen im vergangenen Herbst versicherte die Stadtentwicklungssenatorin in einer Veranstaltung zur „Entstehung des Parks“, dass der weitere Entscheidungsprozess über Gärten oder Vereinssport ergebnisoffen geführt werde. Jedoch wie soll ergebnisoffen entschieden werden, wenn dieser Ideenbereich aus der Vorplanung zur Entstehung des Parks ausgeklammert wurde? Diese Vorplanung widerspricht den Essentials und dem Leitbild, das die AG und Parkgenossenschaft Gleisdreieck mit dem Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain abgestimmt hatten.

Frau Profé nennt darauf hin Gründe, weshalb der Weiße Fleck nicht Bestandteil der Planung ist. Zum einen plant eine überbezirkliche Arbeitsgruppe unter Leitung der Kreuzberger Stadträtin für Jugend und Sport für den westlichen Teil Vereinsportflächen. Diese sind auch im Entwurf des B-Planes des Bezirksamtes vorgesehen. Zum anderen ist ein Teil der Fläche durch die Trasse der geplanten S21 tangiert. Auf diesen so genannten Gleisinseln ist nur eine Zwischennutzung für rd. 15 Jahre möglich. Eine Planung dafür wird erarbeitet und zur Diskussion in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe gestellt. Der Flaschenhals werde in eine spätere Planungsphase miteinbezogen. Eine Brücke im Verlauf des Generalzuges ist zurzeit nicht finanziert, da über den städtebaulichen Vertrag zum Gleisdreieck nur Grundstückskauf, Park und eine Fußgängerbrücke über den Landwehrkanal vereinbart wurden.

Im Anschluss macht **Frau Knief-Schneiker** (ebenfalls AG Gleisdreieck) auf die Ausgestaltung der Wege aufmerksam. Der Vorentwurf weist jedoch nur schnelle und geradlinige Wege aus. Sie plädiert für geschwungene Wege, um den Charakter der Natur entdecken und erfahren zu können.

Frau Gerlach (ebenfalls AG Gleisdreieck) ist nicht wie die Planer der Auffassung, dass die Nutzung des Geländes von Bewegung geprägt sein müsse. Ihrer Meinung nach handelt es sich um einen Kleinod der Natur, den es zu bewahren gilt. Alles habe eine Lobby, nur nicht die Ruhe und Stille: diese Charakterstärke des Geländes soll dem Lärm entgesetzt werden. Sie wünscht sich eine „Lärmpause“!

Nach der Berichterstattung und den Stellungnahmen durch das Podium eröffnet der Moderator die Diskussion zum Stand der Planung mit dem Publikum.

Top 4 – Diskussion

> Meinung: Wiesen sind extrem pflegeintensiv und sehr schnell übernutzt (Beispiel: Übernutzungsfolgen wie im Görlitzer Park im Sommer), Industriedenkmäler wie Pflasterflächen gehen verloren. Vorschlag: Wiesenflächen reduzieren, Birkenhaine erhalten.

> Antwort **Büro Loidl**: Birkenhain und Strauchrosen werden erhalten, allerdings verändert sich der ursprüngliche Bewuchs durch Sukzession. Kleine Sukzessionsflächen sollen ergänzt werden. Ein Bewässerungssystem schützt im Sommer vor Austrocknung. Hinweis auf die Einmaligkeit: Es gibt keine Wiese von vergleichbarer Größe in Berlin. Die vorhandenen Pflastersteine werden im Parkrahmen integriert, jedoch nicht alle und nicht überall.

> Meinung und Frage: Wie groß ist die Fläche für die Nutzung interkultureller Gärten? Gefahr eines Interessenkonflikts zwischen Naturschutz und Gartennutzung!

> Antwort: 1.500 m²

> Meinung: Parkgestaltung muss heterogenen Ansprüchen vieler Menschen (300.000) gerecht werden. Momentan werden nur die Wünsche weniger Spezialisten befriedigt, in diesem Sinne hieße das „Magische“ zu erhalten, es nur für ein paar Menschen zu erhalten.

> Meinung und Frage: Müssen die Kleingärten Sportflächen weichen, wird die Laubenkolonie abgerissen? Es droht die Zerstörung des entstandenen Biotops! Der Bedarf an Sportflächen sollte überprüft werden.

> Meinung und Frage: Gärten sollen erhalten werden. Sie sind bedeutend wegen ihrer kleinteiligen Vegetation. Wie sieht es eigentlich mit den Ergebnissen der Bodenproben aus, wo und wann können diese eingesehen werden und welcher Tiefe wurden sie entnommen?

> **Frau Beyer**: Die Untersuchungen der Bodenproben 2004/2005 beziehen sich auf die oberen 10 cm der Bodendecke, in diesem Bereich wurden keine schadhaften Einträge festgestellt. Ergebnisse sind bisher nicht öffentlich gemacht worden. Ob und wann dies geschieht ist nicht sicher.

> Meinung: Sport und Freizeit ist sehr wichtig. Möchte „normale“ Parknutzung, will Radfahren, Kicken, Frisbee spielen. Bei zuviel Erhaltung der vorhandenen Strukturen bestehen Bedenken auf Grund der erwarteten Anzahl der Besucher. Lieber große Flächen mit vielfältigen Nutzungen.

> Meinung und Frage: Was haben die Bürger für Rechte? Warum soll der Park benutzbar gemacht werden, wenn er es schon ist? Dies ist ungerecht der Natur gegenüber. Wo bleibt hier der Bürgerentscheid?

> **Frau Profé**: Bürgerentscheid ist maßgeblich für den Planungsprozess und fließt in die Diskussion ein. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung / Land Berlin ist der Bauherr und muss die Interessen aller Bürger vertreten. Ideen und Vorschläge werden in den Planungsprozess Stück für Stück einbezogen, verantwortlich sind die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und die Bezirksämter. Planung ist ein Prozess und wir sind mittendrin!

> Meinung: Parkrahmen transparenter gestalten und Weite auf die Randbereiche des Parks ausweiten. Gefahr einer „Grünen Mauer“ bzw. „Dornröschenhecke“ vermeiden und Zugänglichkeit des Parks von allen Seiten, aus allen Bezirken berücksichtigen.

- > Meinung: Ein Parkrahmen im Sinne einer „Dornröschenhecke“ ist wunderbar, der Lärmpegel der Stadt wird ausgeblendet. Wunsch nach noch mehr Abschottung.
- > Frage vom Moderator: „Wie viel Ruhe ist in einem lebendigen Park nötig und ist die Verbindung von Sport und Ruhe möglich?“
- > Meinung: Die Akzentuierung liegt deutlich auf Ruhe! Weniger Transparenz, mehr geschwungene Wege. In der unveränderten jetzigen Situation ist die Biodiversität am größten. Aktiv gestalten und nicht marginalisieren - „urban agriculture“.
- > Meinung: Spielen macht Lärm. Lieber mehr Bestand und Spuren erhalten. Gärten, Weißen Fleck und Ideenflächen integrieren.
- > **Frau Profé:** Umfang und Verortung der Sportflächen sind noch nicht klar und können zu einem späteren Zeitpunkt der Planung kommentiert werden.
- > Meinung: Nicht alles muss überall möglich sein. Nationale, gar europäische Bedeutung und Einmaligkeit des Parks in der Planung beachten, siehe Südgelände!
- > Meinung: Schweigende Mehrheit hat keine Lobby. Befragung bei Bürgerbeteiligung: 70% wollten große Wiesen, nicht mal die Hälfte wollten Spurensicherung. Nutzungsmöglichkeiten der Wiesen sind wichtiger als historische Spuren. Das Südgelände hat einen geringeren Nutzungsdruck, der Vergleich hinkt.
- > Meinung: „community gardening“ kann individuelle und soziale Ansprüche sowie Sport und Freiflächen in Einklang bringen.
- > Meinung und Frage: Biotoptypen erhalten. Was kostet die Bewässerung der großen Wiese, könnte man diese Kosten nicht sparen? Es sollte eine Artenauswahl getroffen werden, um den ruderalen Charakter der bestehenden Vegetation zu erhalten. Die Akzeptanz des ruderalen Charakters würde für einen modernen Park sprechen.
- > Meinung: Bewegung und Sport sollten nicht konträr zur gewünschten Stille gewertet werden.
- > Meinung und Frage: Wie steht es um die Hundebesitzer? Der Park wird stark von ihnen genutzt. Sie wollen ihre Hunde auch frei laufen lassen.
- > Frage: Wo ist das Wasser, gibt es nicht wenigstens einen Tümpel?
- > **Büro Loidl:** Nicht vorgesehen, auf Hochplateau nicht natürlich.
- > Meinung: Für eine aktive Nutzung des Parks müssen informeller Sport, insbesondere Laufen Beachtung finden. Nötig sind geeignete Wege mit Parcours-Charakter. Gut wäre eine Beleuchtung, die solch eine Nutzung auch im Winter möglich macht. Gewünscht werden Umkleidekabinen, sie könnten Treffpunkt für informellen Sport sein.

> Meinung: Die Planung enttäuscht, sie ist gegen das Gelände gerichtet, der Charakter sollte erhalten werden. Die Aussage von Herrn Gottfriedsen, es müsse fundamental mehr erhalten werden, wird stark befürwortet. Weniger ist viel mehr!

> Meinung: Die vermeintlichen Gegensätze Sport/Freizeit und Erhaltung müssen von Planern integriert werden. Auch alte Menschen und Kinder müssen den Park nach ihren Ansprüchen nutzen können. Dies sollte kein Widerspruch sein.

> Meinung: Stellt Menschenschutz vor Naturschutz. Gesundheit der Bevölkerung ist wichtiger. Sport, Bewegung und Gesundheit gehören zusammen und müssen insbesondere in dicht besiedelten Gebieten stärkere Berücksichtigung finden.

> Meinung: An Wiesenfläche für sportliche Aktivitäten mangelt es grundsätzlich nicht. Man sollte eher den Sicherheitsaspekt bedenken. Für Sicherheit und Pflege sorgen die Klein- und Gemeinschaftsgartenbetreiber. Mehr Raum für Kinder und Jugendliche vorsehen.

>Meinung: Westteil des Parks ist langweilig, mehr Stauden und Blumen werden gewünscht.

> Meinung: Ist von Vielfältigkeit der Planung beeindruckt. Im bisherigen Planungsverfahren wurden Migranten nicht erreicht, aber der Park wird auch für sie sein. Außerdem zeigt die Erfahrung, dass auch mit Vandalismus gerechnet werden muss. Gestaltung nach Möglichkeit darauf ausrichten. Auch Flächen für verschiedene sportliche Nutzungen, auch robusten Sport, vorsehen. Schwerpunkt ist ein öffentlicher Park. Es wird die Spaltung in Naturliebhaber und Sportler bedauert.

> Meinung: 1 Hektar für ökologische Nutzungen sind bei einer Gesamtfläche von 17 Hektar zu wenig. Außerdem sind die Wegebeziehungen ungeeignet zum Laufen und führen zu Trampelpfaden. Die Wege sollen sich zudem von selbst erschließen und nicht von der Zielrichtung ablenken.

Top 5 – Bericht zu weiteren Arbeitsschritten, Anregungen

> **Herr Grosch**, Büro Loidl: Bemerkt, dass es schwierig ist zwischen allen Interessen und der eigenen Position zu vermitteln. Es wird eine Menge erhalten bleiben, es sollen aber auch Chancen für Neues genutzt werden. Rund-Parcours für informellen Sport werden entwickelt. Die ökologische Vielfalt der Vegetation wird integriert. Es werden 2000 neue Bäume gepflanzt. Der jetzige Baumbestand wird fast völlig erhalten. Beim Wunsch das Pflaster zu erhalten, wird darauf hingewiesen, dass die hier entstandene Ritzvegetation durch die zukünftigen Besuchermassen zertreten wird. Außerdem ist der Vorentwurf eine erste Gliederung des Parks, und wir befinden uns noch in einer frühen Phase der Planung. Erschließung des Parks durch die vorgeschlagenen Eingänge ist wichtig.

> **Frau Beyer**: Ökologie, Sport und Spiel und Spurenerhaltung sind keine Widersprüche.

> **Herr Gottfriedsen**: Behutsamkeit beim weiteren Vorgehen ist geboten. Kinder und Spiel müssen integriert werden. Über das Wie kann gesprochen werden, nicht aber

über das Ob! Man sollte nicht alles in Frage stellen. Die Frage ist, wie lassen sich die verschiedenen Ansprüche vereinen? Die Planer werden weiterhin eng mit uns daran arbeiten.

> **Herr Bauer:** Betont die Wichtigkeit auch an die nicht anwesenden Bürger mit Migrationshintergrund in der Planung zu denken. Nutzungen können sich ergänzen, noch mal über Erhalt des Pflasters nachdenken. Hier liegt eine Chance.

> **Frau Profé:** Die Vorplanung läuft bis Herbst, dann folgt der Entwurf. Der Plan wird größer und detaillierter werden. Zwei Themen sind auf jeden Fall zu vertiefen: 1. Raum für Kinder- und Jugendspiel, 2. informeller Sport. Bei allen Entscheidungen geht es nicht um entweder oder, sondern um sowohl als auch. Das Gleisdreieck hat seinen eigenen Charakter, alle Wünsche zu integrieren ist die hohe Kunst.

Thies Schröder bedankt sich für die anregende, sehr disziplinierte und intensive Diskussion zu diesem besonderen Park. Bisher ist noch keine Idee ausgeschieden und alle glauben und erwarten weiter, dass sich ihre Ideen positiv auswirken. Eine optimale Voraussetzung für die weitere Qualifizierung des Entwurfs. Vielen DANK!

Protokoll: Matthias Lech, ts redaktion, Berlin den 31.07.07